

# Detaillierter Kampfablauf auf französischer Seite

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **43 (1967-1968)**

Heft 18

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-707712>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Detaillierter Kampfablauf auf französischer Seite

## Der Französische Entsatzangriff vom Abend des 18. 5. gegen «La Ferté»

### 16. Mai

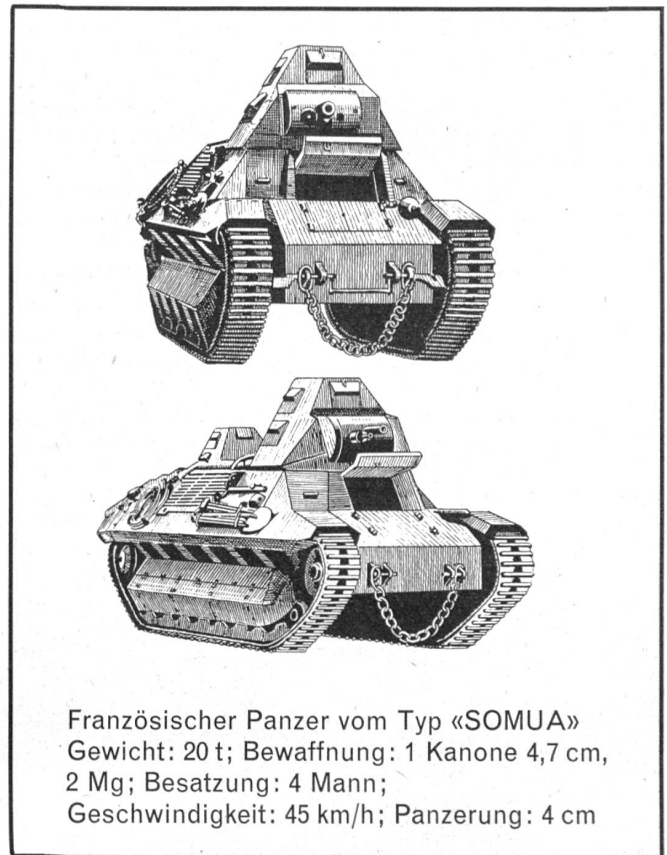
- Das französische 41. Panzerbataillon wird dem 18. Korps unterstellt. Der in den vorausgegangenen Kämpfen stark mitgenommene Panzerverband zählt noch 17 Panzer vom Typ «SOMUA».

### 17. Mai

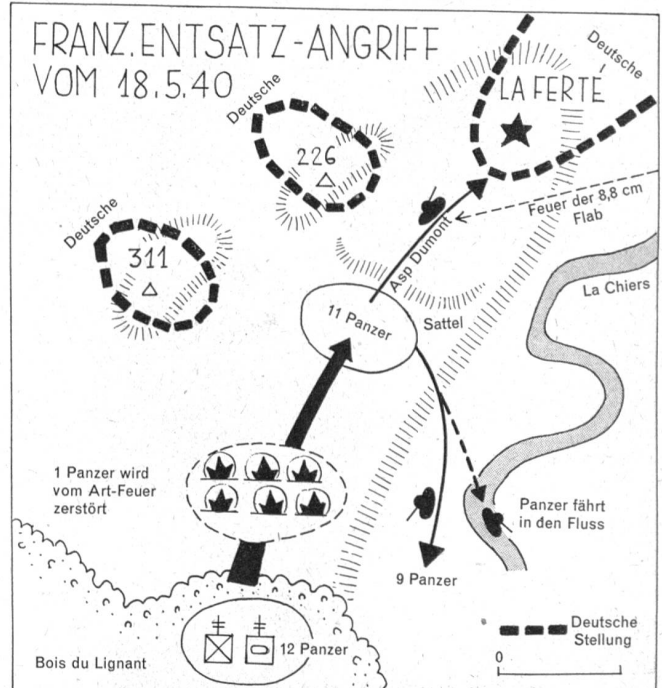
- Das Panzerbataillon soll zusammen mit einem Füsilierbataillon das eingeschlossene Werk «La Ferté» entsetzen
- der Fluß La Chiers verhindert einen Flankenstoß. Die Franzosen sind somit gezwungen, den deutschen Einbruchskeil frontal, d. h. aus der ungünstigsten Richtung anzugreifen
- Bereitstellungsraum der Gegenangriffskräfte: Wald «Bois de Lignant». Angriffsgrundstellung: Waldrand «Bois de Lignant».

### 18. Mai

- Der Bezug der Bereitstellung gestaltet sich schwierig und zeitraubend. Die Deutschen stören mit Artilleriefeuer. Der Vormittag vergeht mit der Regelung der Zusammenarbeit Panzer/Infanterie und der Absprache mit der Artillerie
- 1500 soll der Panzer/Infanterieverband angriffsbereit sein. Von den versprochenen 17 Panzer rollen 15 heran. Von diesen erleiden 3 Motorendefekt beim Vorgehen in die Angriffsgrundstellung. Somit sind noch 12 Panzer für den Angriff verfügbar
- der Angriffsbeginn muß von 1500 auf 1800 verschoben werden
- um 1900 bricht der Gegenangriff endlich los. Die französische Infanterie rückt – unterstützt vom Artilleriefeuer – unter schweren Verlusten einige hundert Meter vor. Dann bleibt sie im flankierenden deutschen Maschinengewehrfeuer stecken
- die Panzer fahren zum Teil auf der Kreta, zum Teil auf dem Abhang gegen die La Chiers. Die Panzer auf der Kreta geraten in schweres deutsches Artilleriefeuer. Ein Panzer wird getroffen und brennt aus. Trotzdem gewinnt der Panzerangriff rasch Boden
- 2100: der Spitzenpanzer, geführt vom Offiziers-Aspiranten Dumont, kommt bis auf einige hundert Meter an das Werk «La Ferté» heran. Dann wird er von der deutschen 8,8-cm-Flak erkannt und abgeschossen
- die andern Panzer kommen nicht über den Sattel hinweg, der zwischen Höhe 311 und «La Ferté» liegt
- von der Infanterie getrennt, entschließt sich der Bataillonskommandant zum Rückzug ins Tal der La Chiers. Im Verlaufe dieses nächtlichen Rückzuges geht ein weiterer Panzer verloren. Der Fahrer verwechselt die im Mondlicht glänzende Wasserfläche der La Chiers mit der Straße und fährt in den Fluß. Von den angetretenen 12 Panzern kommen somit noch 9 in die Ausgangsstellung zurück
- auch die vom Artillerie- und Mg-Feuer festgenagelte Infanterie zieht sich im Schutze der Dunkelheit zurück, so daß der Entsatzangriff endgültig gescheitert ist
- das Unglück will es, daß der Kommandant des französischen 23. Infanterieregimentes irrtümlicherweise meldet, der Gegenangriff verlaufe erfolgreich. Die Artillerie solle jegliches Feuer auf die Werkabdeckung «La Ferté» einstellen, um nicht die eigenen Leute zu gefährden



Französischer Panzer vom Typ «SOMUA»  
Gewicht: 20 t; Bewaffnung: 1 Kanone 4,7 cm,  
2 Mg; Besatzung: 4 Mann;  
Geschwindigkeit: 45 km/h; Panzerung: 4 cm



- die französische Artillerie schießt somit kein Schutzfeuer mehr, und spätere Feueranforderungen der Werkbesatzung verhallen ungehört. Die deutschen Pioniere können so im entscheidenden Moment unbelästigt von der französischen Artillerie ihr Zerstörungswerk fortführen.

# Der Kampf der Festungsbesatzung

## 16. Mai

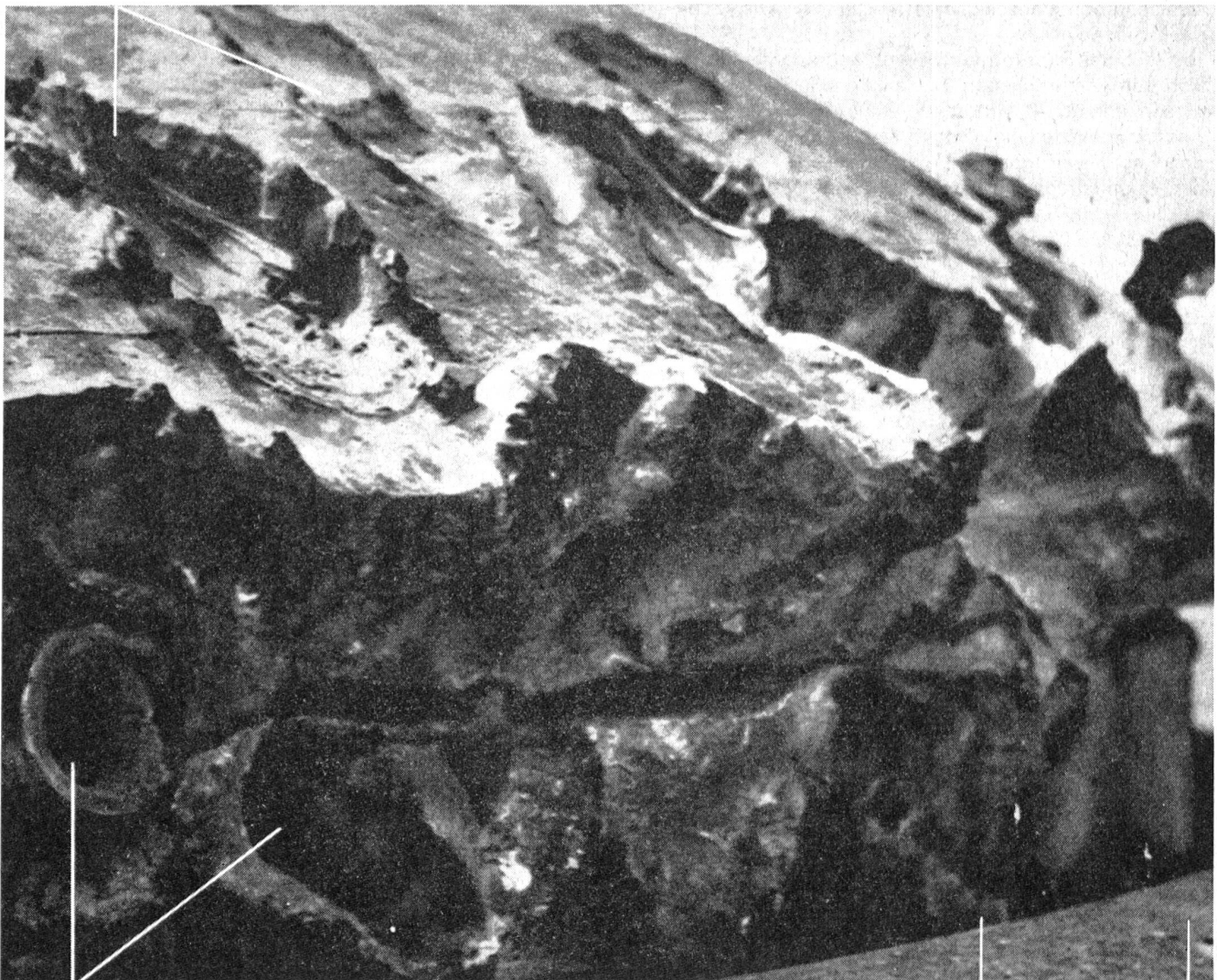
- 1630 – Kampf um Höhe 226. Block II schießt zu Gunsten der eigenen Infanterie
  - deutsches Artilleriefeuer liegt auf dem Werk
- 1700 – die Beobachter in den Panzerkuppeln glauben durch Rauch und Staub Anzeichen einer Infiltration deutscher Pioniere gegen das Werk zu bemerken. Der Werkkommandant fordert bei der Feldartillerie Feuer auf die Werkabdeckung an. Dem Feuerbegehren wird entsprochen, und die französische Artillerie beackert die Werkabdeckung während 30 Minuten
- 2100 – Der Werkkommandant fordert erneut Artilleriefeuer auf das Werk an. Die Feldartillerie schießt das gewünschte Feuer
- 2150 – Der Werkkommandant fordert beim Nachbarwerk «Les Chesnois» Artilleriefeuer auf die Werkabdeckung von «La Ferté» an. Der Panzerturm von «Les Chesnois» (2 Kanonen 7,5 cm) schießt das gewünschte Feuer
  - die Nacht vergeht in voller Kampfbereitschaft. Die Besatzung hört Kampflärm in der tiefen linken Flanke



Von schwerstem Artilleriefeuer zernarbter Panzerturm

An der flachen Wölbung abgeglittene Geschosse

Dach des Panzerturms



## 17. Mai

Vormittag: Kampf um Villy. Das Werk schießt, so gut es geht, zu Gunsten der Ortsverteidigung, liegt dabei aber selbst unter dem schweren Zerstörungsfeuer der deutschen 21-cm-Mörser. Das Fehlen der Festungsminenwerfer macht sich unangenehm bemerkbar. Diese hätten zur Unterstützung der hart bedrängten Ortsverteidigung hervorragend wirken können.

- 1300 – Das deutsche Artilleriefeuer legt eine verkabelte Telephonleitung zum Nachbarwerk «Les Chesnois» frei. Der Uebermittlungschef des Abschnittes befürchtet, die Deutschen könnten das Kabel anzapfen und verbietet deshalb den Telephonverkehr. «La Ferté» verkehrt mit der Außenwelt nur noch über Funk. Bald darauf finden die Deutschen die Wellenlänge heraus und stören den Funkverkehr
- 1600 – Zerstörungsfeuer der deutschen 21-cm-Mörser liegt auf dem Werk. Unheimliches Gefühl für die Besatzung: Vor sich den Kampf um Villy. Hinter sich die feindliche Infanterie. Ueber sich das Feuer der schweren Kaliber, die unentwegt an der Betondecke rütteln und nagen
- 1700 – Der Werkkommandant von «La Ferté» hat wieder Funkverbindung zum Nachbarwerk «Les Chesnois»
  - der Chef der Kanoniere in den beiden Geschützbunkern hinter «La Ferté» verliert die Nerven und will sich auf das Hauptwerk zurückziehen, obwohl er noch nicht direkt angegriffen wird. Der Werkkommandant von «La Ferté» verbietet den Rückzug
  - die Demoralisierung der Artilleristen in den beiden Geschützbunkern nimmt zu. Im Laufe des Abends räumen sie eigenmächtig die beiden Bunker und geben dadurch den Rücken von «La Ferté» preis
- 2000 – die Beobachter in den Panzerkuppeln melden, daß Breschen im Flächendrahthindernis entstehen
- 2100 – der Werkkommandant von «La Ferté» fordert beim Nachbarwerk «Les Chesnois» Feuer auf die Werkabdeckung an. Dem Begehren wird entsprochen. Die Besatzung von «La Ferté» erwartet jeden Moment den Nahangriff der deutschen Pioniere auf das Werk.

## 18. Mai

### Vormittag:

- das Dorf Villy wird abwechselnd von Artilleriefeuer zerhämmt und dann wieder von der Infanterie angegriffen
- Zerstörungsfeuer der 21-cm-Mörser auf «La Ferté»
- der Werkkommandant von «La Ferté» fordert bei der Feldartillerie Feuer auf Block II an. Dem Feuerbegehren wird entsprochen. Die französische Feldartillerie beschießt mit Kaliber 15 cm den Block
- die Werkbesatzung ist nun seit 2 Tagen ununterbrochen auf Gefechtsstation. Kräfte und Nerven beginnen nachzulassen
- bei Block II wird durch das 21-cm-Mörserfeuer eine Drehkuppel verklemmt und kann trotz allen Bemühungen nicht mehr repariert werden
- 1400 – der Beobachter in einer Panzerkuppel stellt am Dorfrand von Fromy eine deutsche 8,8-cm-Flabkanone fest, die dort für den direkten Scharfenbeschuß in Stellung gebracht wird. Der Werkkommandant fordert bei der Feldartillerie Feuer an. Zwei Batterien 155-mm-Haubitzen nehmen daraufhin das deutsche Geschütz bei Fromy unter Beschuß

- 1500 – die Beobachter im Block II stellen Gegner fest im Raume der beiden Bunker
- 1545 – das Dorf Villy ist gefallen
- 1700 – ein ungeheures Artilleriefeuer liegt auf dem Werk. Jedermann weiß, daß der Schlußangriff nun beginnt. Die Panzerkuppeln erzittern unter den Einschlägen. Bei Volltreffern entstehen unangenehme Schwingungen im Stahl. Die materielle Wirkung ist im großen und ganzen gesehen aber gering. Nach einem ersten Schock gewinnt die Besatzung rasch das Vertrauen ins Werk zurück
- 1800 – der Werkkommandant erhält Meldung, daß ein Volltreffer großen Kalibers eine Panzerkuppel von Block II getroffen hat. Teile der herabfallenden Innenverkleidung haben den Sergeanten Couraux und den Soldaten Koester erschlagen. Die Kuppel ist blockiert und steht in Schußrichtung rückwärts (Höhe 226). Das Unglück will es, daß die Deutschen später per Zufall zuerst auf diesen beschädigten Turm stoßen!
  - der Nahangriff der deutschen Pioniere auf Block II beginnt
  - eine geballte Ladung von 40 kg reißt den blockierten Turm aus der Bettung. Die Explosion reißt zugleich das Mg aus der Lafettierung und schleudert es zu Böden. Die Panzerabwehrkanone wird verklemmt. 2 Kanoniere sind verwundet. Handgranaten rollen nun durch die aufgerissene Oeffnung in die Schießkammer. Ihre Detonation wirft Leutnant Thouémont, Kommandant des Blockes II und zugleich Werkkommandantstellvertreter, zu Boden. Er erhebt sich nur leicht verletzt
- 1830 – das Periskop einer Beobachtungskuppel auf Block II fällt aus
- 1845 – die letzte Kuppel von Block II ist blind
- 1915 – Der Genie-Unteroffizier von Block II verlangt am Telephon den Werkkommandant. Mit ersticker Stimme meldet er, daß Türme und Kuppeln von Block II außer Gefecht sind. Er schlägt vor, den Verbindungsgang zwischen den Blöcken zu sprengen, damit die Deutschen nicht unterirdisch vorstoßen können. Der Werkkommandant untersagt eine Sprengung
  - das Feuer findet in den Unterkünften der Besatzung Nahrung (Betten, Holzeinrichtungen usw.) Die Atmosphäre wird zufolge Rauch und Gas immer schlechter
  - Leutnant Thouémont, Kommandant von Block II zieht seine Leute aus dem Block in den Verbindungsgang zurück. Die Räumung erfolgt in guter Disziplin. Es werden alle Verwundeten und auch die beiden Toten mitgenommen. Die Besatzung von Block II befindet sich nun 35 m unter der Erde. Nur ein technischer Spezialist <sup>7)</sup> bleibt an der Filteranlage zurück und versucht, die Maschinen in Gang zu halten
  - die Explosionen in den beiden obern Stockwerken von Block II folgen sich in ununterbrochener Reihe
  - der Werkkommandant von «La Ferté» meldet die Lage ans Nachbarwerk «Les Chesnois». Dessen Kommandant, Hauptmann Aubert, beschwört seinen Kameraden, die Eingangskammer von Block II wieder zu besetzen <sup>8)</sup>
  - der Werkkommandant von «La Ferté», Oberleutnant Bourguignon, gehorcht und sammelt 5 Freiwillige. Die Leute werden zusätzlich mit Handgranaten

<sup>7)</sup> Entspricht bei uns einem technischen Spezialisten des Festungswachtkorps

<sup>8)</sup> Die Eingangskammer deckt mit einem Flankier-Mg die Panzertüre



- ausgerüstet und gehen durch den Verbindungsgang vor. Der Werkkommandant führt sie persönlich. An der eisernen Treppe, die zum Block II emporführt, bleiben sie in Rauch, Nebel und Gas stecken. Sie blockieren dort die Treppe bis 2000 Uhr. Die CO-Gase dringen immer weiter im Werk vor
- 2000 – der Werkkommandant und Leutnant Thouémont verbarrikadieren den Verbindungsgang mit Verpflegungskisten. Aber die Druckwellen der Explosionen, welche über die eiserne Treppe herunterfegen, sind 35 m unter der Erde immer noch so stark, daß sie die Barrikade 7–8 Meter zurückschleudern
- 2100 – bei jeder Druckwelle werden Rauch, Nebel und Gas ein Stück weiter gegen Block I gedrückt. Alle Leute im Verbindungsgang tragen Gasmaske. Die Lüftung funktioniert nur noch schlecht. Neue Explosionswellen schleudern die Leute im Gang zu Boden
- 2100 – der Werkkommandant von «La Ferté» verlangt beim Nachbarwerk «Les Chesnois» Artilleriefeuer auf das Werk. Der Panzerturm «Les Chesnois» (Kanonen 7,5 cm) beschießt 10 Minuten lang den Abhang, aber nicht die Abdeckung von «La Ferté»
- 2110 – starkes deutsches Artilleriefeuer liegt auf Block I
- 2110 – das Kommando der 3. Kolonial-Infanteriedivision meldet per Telefon nach «La Ferté», daß der Entsatzangriff angelaufen sei. In einer Feuerpause hören die Beobachter in den Panzerkuppeln von Block I Panzerlärm
- Oberleutnant Bourguignon, Kommandant von «La Ferté» telefoniert seinem Kameraden in den Kasematten von Margut «. . . tout va bien, à demain mon vieux!»
- die Besatzung faßt wieder Mut und lebt auf
- 2200 – starke Detonationen zeigen an, daß der Angriff auf Block I beginnt
- der Beobachtungsturm Nord-Ost wird zuerst zer schlagen
- der gemischte Waffenturm wird von einem Flammenwerfertrupp angegriffen. Das Turm-Lmg erledigt den Flammenwerfer, bevor dieser zum Schuß kommt. Kurz darauf fällt der Turm einer geballten Ladung zum Opfer. 3 Mann der Turmbesatzung werden hierbei verletzt
- 2300 – der zweite gemischte Waffenturm fällt aus. Seine Waffen werden ins Innere geschleudert. Sergeant-Chef Casanova wird hierbei am Kopf schwer verletzt
- eingeworfene Handgranaten verletzen im untern Stockwerk 3 Mann in der Telephonzentrale.
- gesamte Besatzung 35 m unter der Erde versammelt. Das elektrische Licht funktioniert immer noch. Jeder weiß, daß der Tod nahe bevorsteht
- weitere Explosionen über den Köpfen der Leute in Block I
- 0300 – der Werkkommandant von «La Ferté» telefoniert seinem Kameraden im Nachbarwerk «Les Chesnois». Er schildert Hauptmann Aubert seine Lage: Alle Waffen ausgefallen. Die Besatzung körperlich und seelisch am Ende. Er vergleicht das Werk mit einem Schiff, dessen Räume voll Wasser sind. Zum Schluß ersucht er um die Erlaubnis, kapitulieren zu dürfen
- 0310 – Hauptmann Aubert telefoniert mit dem Stab der 3. Kolonialinfanteriedivision und versucht, die Kapitulationsbewilligung für seinen Kameraden in «La Ferté» zu erhalten
- 0330 – der Kommandant von «La Ferté» wird ans Telephon gerufen. Am Apparat spricht der Divisionskommandant persönlich. Er hat es eilig und will wissen, weshalb die Schießkammern von Block I, welche das Panzerhindernis Richtung Villy bestreichen, nicht besetzt sind. Oberleutnant Bourguignon verheimlicht nicht, daß die Schießkammern intakt sind. Er weist aber darauf hin, daß eine Besetzung dieser Räume zufolge CO-Gas nicht möglich sei. Längeres Hin und Her. Der Divisionskommandant (Infanterist und nicht Festungsfachmann) kann oder will die technische Frage der Belüftung nicht begreifen. Schließlich befiehlt der General: «. . . ihr Auftrag hat nicht geändert!»
- 0350 – der Stabschef der 3. Kolonialinfanteriedivision telefoniert nochmals nach «La Ferté»: Der General habe sich anders besonnen, es müsse nur solange gehalten werden, als die Schießkammern intakt seien
- für den Werkkommandanten «La Ferté» bleibt es sich gleich. Man redet aneinander vorbei. Es ist nicht eine Frage der Mauerstärke. Der Beton hält. Die Luft ist nicht mehr brauchbar, auch wenn die Mauern, äußerlich gesehen, noch intakt sind
- 0400 – der Werkkommandant «La Ferté» spricht mit dem Artilleriechef der 3. Kolonial-Infanteriedivision, Oberst Cassagnaud:
- Der Werkkommandant: «. . . was soll ich tun, wir sind am Ende!»
- Der Oberst: «. . . haben Sie noch Waffen und Munition?»
- Der Werkkommandant: «Jawohl!»
- Der Oberst: «. . . also, dann sehe ich keinen Grund, Sie vom Auftrag zu entbinden!»
- Der Werkkommandant: «. . . gut, ich habe verstanden!»
- Der Kommandant von «La Ferté» weiß nun, daß niemand seine Lage versteht. Er soll halten. So etwas braucht man einem Offizier vom Schlage Oberleutnant Bourguignons nicht zweimal zu sagen. Er kann sterben, wenn es sein muß. Und es bleibt ihm nichts anderes als der Tod!
- der Tag graut über den beiden Blöcken. Der Rauch hat sich etwas verzogen
- Der Uebermittlungs-Unteroffizier, Adjutant Saily, meldet telephonisch ans Nachbarwerk «Les Chesnois»: «. . . die Verbindungsgalerie ist immer noch mit Rauch gefüllt. Seit 6 Stunden tragen wir die Masken. Die Explosionen fegen durch den Gang. Die Männer müssen sich an den Kabeln und Leitungsröhren halten, um vom Luftdruck nicht zu Boden geschleudert zu werden. Kein Licht mehr!»

## 19. Mai

- 0030 – Die Luft in Block I wird immer schlechter
- 0130 – die Besatzung von Block I zieht sich in den unterirdischen Verbindungsgang zurück. Hier ist nun die

**Erstklassige Passphotos**

**Pleyer-*PHOTO***

**Zürich Bahnhofstrasse 104**

---

- 0510 – Ein Unteroffizier meldet dem Werkkommandant, daß sich die Luftverhältnisse in Block II gebessert hätten
- 0515 – Hustend meldet Adjutant Saily am Telephon nach «Les Chesnois»: «. . . der Kommandant versucht Block II wieder zu besetzen . . .!» Dann reißt die Verbindung ab, und niemand hört mehr etwas von «La Ferté». Die Besatzung ist kämpfend untergegangen.

- Frage: Hat der Werkkommandant nicht Block II, sondern Block I wieder besetzt? War er es, der um 0545 plötzlich auf die deutschen Infanteristen schoß, so daß der Pionier-Oberleutnant Germer mit seinem Stoßtrupp umkehren mußte?
- 1130 – von den französischen Stellungen aus sieht man dicke Rauchwolken aus dem Werk «La Ferté» aufsteigen
- 1800 – die Franzosen fangen einen deutschen Funkspruch auf, wonach Werk 555 genommen sei (deutsche Bezeichnung für «La Ferté»).

## Lehren

### Der Entsatzangriff vom Abend des 18. 5.

- Gut war, daß der Verteidiger das Eintreffen der Panzer abwartete und alle verfügbaren Mittel geschlossen einsetzte
- die ungünstige, d. h. frontale Angriffsrichtung war gelände- und lagebedingt und konnte nicht geändert werden
- das versprochene Panzerbataillon (Sollbestand 36 Panzer) erschien übermüdet und technisch verbraucht mit nur 17 Panzern auf dem Kampfplatz. Von diesen fuhren wiederum nur 12 Panzer den Gegenangriff. Es zeigt sich hier drastisch, daß Begriffe wie «Bataillon», «Kompanie» usw. im Kriege immer mit Vorsicht aufzunehmen sind. Es gilt immer, die effektive Stärke eines Verbandes zu kennen. Bei technischen Truppen zusätzlich noch den Wartungsstand des Materials. Sonst kann man böse Ueberraschungen erleben
- das Niederhalten der deutschen Stellung auf Höhe 311, von der man wissen mußte, daß sie mit flankierendem Mg-Feuer gegen die Panzerbegleitinfanterie wirken konnte, war ungenügend
- das flankierende Mg-Feuer, sowie das Artilleriesperfeuer hat denn auch die französische Panzerbegleitinfanterie rasch zu Boden genagelt und so von den Panzern getrennt. Mit Schützenpanzern ausgestattet, hätte die Infanterie das Feuer durchfahren und den Panzern folgen können
- die sinkende Nacht, sowie das in der Dunkelheit doppelt nachteilige Fehlen der Panzerbegleitinfanterie, hat die Panzer kurz vor Erreichen des Zieles zur Umkehr veranlaßt. Damit war der Gegenangriff gescheitert und das Schicksal von «La Ferté» besiegelt
- die heutigen Infrarot-Nachtfahr- und Zielgeräte hätten den Panzern gestattet, den Entsatzangriff auch in der Nacht weiterzuführen
- zusammenfassend zeigt dieser Panzer-Gegenangriff zum Entsatz eines hart bedrängten Werkes modernste Züge. Ein Zusammenspiel von Festungstruppen und mechanisierten Truppen ist sehr wohl mit gutem Rendement denkbar.

### Die Außenverteidigung

#### Allgemeines:

- die Außenverteidigung war kräftemäßig für die gestellte Aufgabe voll ausreichend. Vergleich:
  - a) Werkbesatzung: 2 Blöcke und 2 Bunker mit total 107 Mann
  - b) Außenverteidigung: 5 Kompanien mit total ca. 700 Mann

- Beim Kampf der Außenverteidigung fällt auf:
  - a) hohe Kampfmentalität der Truppe
  - b) das Fehlen einer Abschnittsreserve <sup>9)</sup>
  - c) das teilweise Fehlen genügend starker Deckungen <sup>10)</sup>
  - d) die ungenügende Unterstützung durch die Feldartillerie
  - e) das Fehlen einer straffen und aktiven Führung innerhalb des Abschnittes <sup>11)</sup>

### Die Stellungen auf Höhe 226 und 311:

- Die Stellungen gingen erst nach hartnäckigen und zeitraubenden Kämpfen verloren. Zu ihrem Verlust hat vor allem das Fehlen einer kräftigen Artillerieunterstützung sowie der Abschnittsreserve geführt
- das Fehlen der Reserve ermöglichte es dem Angreifer, einen Stützpunkt nach dem andern einzeln herauszubrechen

<sup>9)</sup> Bei der großen Stärke der Außenverteidigung wäre das Fehlen einer Abschnittsreserve nach unseren Begriffen ohne weiteres möglich gewesen

<sup>10)</sup> gerade in Abschnitten, wo man zum vornherein wußte, daß sie schwerstem Feuer ausgesetzt sein würden

<sup>11)</sup> Dieser Mangel läßt sich teilweise dadurch erklären, daß:
 

- a) ein Einblick ins Kampfgebiet zufolge Rauch und Staub über längere Zeitspannen hinweg nur schwer möglich war
- b) die französische Infanterie über sehr wenige Funkgeräte verfügte
- c) nicht verkabelte Telephonleitungen durch das Vorbereitungsfeuer rasch unterbrochen wurden und Meldeläufer nicht mehr durchkamen

BIELLA

Ring- und Zeigebücher



Seit Jahrzehnten eine bekannte BIELLA-Spezialität!

In vielen Formaten und Farben, mit 2, 3, 4 und 6 Ringen, elegante, gepflegte Ausführung in Leder, Kunstleder und Plastic.

In Papeterie- und Bürofachgeschäften erhältlich. Achten Sie bei Ihren Einkäufen stets auf die Marke BIELLA!